

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)

Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 35 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 30 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.10 ohne Bestellgeld.

Redaktion und Expedition:

Baronsenstrasse 3. Telefon: Amt Haus, Nr. 1720.



Anzeigen: Die fünfspaltige Beilage oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Aannahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.

Redaktion und Expedition:

Baronsenstrasse 3. Telefon: Amt Haus, Nr. 1720.

Amtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

Nach einem Erlass des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe vom 6. April d. Js. ist Weizengries als im Sinne der Bundesratsverordnung vom 25. Januar d. Js. anzusehen. Weizengries darf daher nur gegen Zahlung von Brotmarken verkauft werden.

Es wird dies zur öffentlichen Kenntnis, insbesondere Händlern, gebracht.

Schwanheim a. M., den 22. April 1915.

Der Bürgermeister:

Diesenhardt.

Kartoffel-Verkauf

Die Abgabe von Kartoffeln geschieht außer Dienstag und Freitag noch am Samstag jeder Woche in der Zeit von 4—6 Uhr nachmittags und zwar auch in kleinen Quantitäten.

Schwanheim a. M., den 27. April 1915.

Der Bürgermeister:

Diesenhardt.

Bekanntmachung

In Hinblick auf die bevorstehende Metallsammlung werden die Besitzer angewiesen, kein Altmetall mehr an Händler und Unternehmer zu verkaufen.

Schwanheim a. M., den 26. April 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister:

Diesenhardt.

Bekanntmachung.

Zur Erhaltung der Schweine sind Walddistrikte freigegeben.

Der Eintrieb der Schweine muß unter Aufsicht eines Jägers erfolgen. Es ist dies möglich, wenn sich die Besitzer vereinigen und einer Person die Aufsicht übertragen. Entschädigungen hierüber sind auf dem Rathaus zu beantragen.

Weiter hat sich Herr Outspächter Schulteis auf Goldstein bereit erklärt, unbemittelten Leuten (je 2 Stück) ohne jegliche Vergütung mit seiner Herde gehen auszutreiben. Diese Tiere dürfen jedoch nicht älter als 4 Monate alt sein und müssen auf Hofsut Goldstein übernachtet. Um diese Tiere nun zu ernähren, wäre Herr Schulteis bereit, denselben noch täglich pro Kopf 3—4 Pfund Dickwurzeln oder als Ersatz eingesäuerte Zuckerrübenblätter gegen eine Vergütung von 4—5 Pfg. pro Tag zu verabfolgen, auch ist er evtl. bereit für einige Leute, welche zur Zahlung nicht in der Lage sind, auf die Vergütung zu verzichten.

Schwanheim a. M., den 23. April 1915.

Der Bürgermeister:

Diesenhardt.

Bekanntmachung.

Um die Erhaltung der Viehbestände durch Bereitstellung auch der Futtermittel der Staatsforsten nach Möglichkeit zu erleichtern, bestimme ich für die Dauer des Krieges Folgendes:

1. Außer Rindvieh und Schweinen können auch Schafe und Ziegen zur Waldweide zugelassen werden. Der Eintrieb von Schweinen ist in jedem Falle unentgeltlich zu gestatten.

2. Das zur Herstellung der Einfriedigungen für die Nachtlager des Viehes, von Hirtenhütten usw. erforderliche Holz ist freihändig zu halben Tagespreisen abzugeben.

3. Erweisen sich die Waldweiden oder auch abgesehen hiervon die Futtermittel der Viehhalter als unzureichend, so ist auf Wunsch der Interessenten, soweit möglich, Futterreisig aus Laubholzbeständen als Ergänzungsfutter abzugeben. Das Reisig ist in der Regel den jüngeren Beständen im Wege der Lässerung und schonenden Schneidelung zu entnehmen, kann aber auch in geeigneten Fällen durch Einschlag oder Schneidelung älterer Stämme gewonnen werden. Die Gewinnung erfolgt in allen Fällen durch Arbeiter der Forstverwaltung. Das geeignetste Viehfutter liefern Ahorn, Esche, Linde, Ulme, Eiche, Salweide, Akazie, Birke; verwendbar als Viehfutter ist indessen alles Baumlaub, insbesondere auch das der Rotbuche. Da in der kommenden Saftzeit besonders umfangreiche Schläge in Eichen- und Buchenwäldern zur Ausführung kommen werden, so wird der Verwertung des hier anfallenden Reisigs als Viehfutter besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und zu dem Zwecke rechtzeitige Bekanntgabe der zur Verfügung stehenden Mengen unter Hinweis auf den Futterwert dieses Materials von Wichtigkeit sein. Auch das Schneiden ein- bis dreijähriger Auslässe in Nieder- und Mittelwaldabtriebshaunungen kann in Frage kommen und soll dem Ermessen der königlichen Regierung freigestellt sein.

Allgemein wird bemerkt, daß Laubholzreisig unbedenklich an Rindvieh, Schafe, Ziegen und Schweine verfüttert werden kann. Je frischer und unmittelbar nach dem Hiebe es dem Vieh geboten wird, desto lieber wird es von diesem genommen. Das Futterreisig soll nicht härter als 1 bis höchstens 1,5 Zentimeter am Abhiebsende fein und wird vom Vieh am liebsten genommen und am besten verwertet, wenn es erst gehäckselt, dann gequetscht und in der Untermischung mit anderem Futter gereicht wird. Es kann aber auch — namentlich als Zusatzfutter bei nicht ausreichender Waldweide — unvermischt und, wenn Häckselung und Quetschung unmöglich, allein mit der Art zerkleinert gegeben werden.

Für das den Weideeinmietern gelieferte Futterreisig haben diese nur die Werbungskosten zu erstatten.

Das an andere Viehhalter abzugebende Futterreisig wird zu Tagespreisen, die nur um ein geringes über die Werbungskosten hinausgehen, abzugeben sein. Die Abgabe von Futterreisig aus Eichen- und Buchenwäldern wird ausnahmsweise und zweckmäßig schon unmittelbar nach beendeter oder auch schon während der Schälarbeit, in jedem Falle also schon vor Fertigstellung der Schläge erfolgen können.

4. Die für das kommende Frühjahr geplanten Eichenreisigsaaten sind, sofern nicht die Bodenarbeiten bereits fertiggestellt wurden, nicht zur Ausführung zu bringen. Die schon beschafften und nunmehr als Saatgut nicht zur Verwendung kommenden Eichen sind zu Futterzwecken zu verkaufen.

5. Desgleichen ist die Aufforstung solcher graswüchsigen Blößen, auf denen die vorbereitenden Bodenarbeiten noch nicht ausgeführt worden sind, zu unterlassen, sofern die Heranziehung dieser Flächen zur Weidenutzung erwünscht erscheint.

6. In allen Revieren, in deren Beständen noch größere Mengen Eichen liegen, deren Einsammeln allenfalls lohnend erscheint, sind diese Eichen alsbald auf Kosten der Forstverwaltung zu sammeln und demnächst zu Futterzwecken zu verkaufen.

Ich weise mit allem Nachdruck darauf hin, daß dem Wald in den kommenden Monaten, in denen voraussichtlich eine empfindliche Knappheit des Viehfutters eintreten wird, die bedeutende Aufgabe zufällt, mit seinen Erzeugnissen den bedrängten Viehhaltern in wirksamer Weise zu Hilfe zu kommen. Ich vertraue, daß die königliche Regierung in der Erkenntnis von der Wichtigkeit dieser Aufgabe bemüht sein werde, die in den Staats-

Wenn die Not am höchsten.

Roman nach einer historischen Erzählung von G. Levin.
Nachdruck verboten.

„Niemals — Du kannst mich zerbrechen, aber nicht töten!“

„Nun dann!“ schrie der General, „sollst Du gebrochen werden! Es ist Dein Trost, der mich zwingt zu handeln!“

Er riß den Brief des Erzherzogs wieder an sich und dann davon, und draußen einige Stufen der Treppe über den Stockwerk hinauf, bis ihm auf seinen Ruf der Leutnant Lafaille entgegensteuerte.

„Der Schultheiß wird auf die Hauptwache abgeführt,“ sagte er dem Kapitän. „Dann bemächtigen sie sich des Leutnants in der Chasseur-Uniform; beide werden strenge bestraft.“

12. Kapitel.

Der Befehl des Generals wurde natürlich sofort ausgeführt. Der Kapitän hatte zunächst den Schultheiß abgeführt, dann hatte er sich der Person des Försters bemächtigt. Dieser folgte jetzt den Soldaten; der Kapitän hinter ihm drein. In seiner furchtbaren Erregung, unter Erschütterung war es dem Förster schwer, seine Hände zu bewahren und doch hatte er seine ganze Aufmerksamkeit nötig, um den Gedanken, der wie ein Licht in seine Seele hineingefallen war, festzuhalten — den Gedanken, der ihm in all dieser unfäglichen Aufregung nicht gekommen war, der jetzt wie ein Blitzstrahl ihn bei seinem letzten Antwort durchzuckte hatte — und an seine Rettung, sichere Rettung lag!

„Kapitän,“ sagte er deshalb sich an den Führer wendend, „als sie die Treppe hinabschritten, Kapitän,“ wenn

Sie ihrem General einen großen Dienst leisten wollen, so gestatten Sie mir, daß ich ein paar Worte mit Ihnen unter vier Augen rede.“

„Sie werden vor dem Kriegsgericht reden können... morgen,“ antwortete der Kapitän.

„Nein,“ versetzte der Förster, „des Generals Privatangelegenheiten und die der Dame dieses Hauses gehören nicht vor das Kriegsgericht.“

„Na!“ schnitt ihm der Kapitän das Wort ab, „und davon wollen Sie mit mir reden.“

„Er mag ihn nur mit einem verächtlichen Blick von oben bis unten.“

„So ist es... ich bitte dringend darum — wenn Sie mich anhören, werden sie Ihrem Vorgesetzten den größten Dienst leisten, den Sie wohl jemals leisten konnten.“

„Wertwändig und was liegt Ihnen daran, wenn ihm ein Dienst geleistet wird oder nicht? Ihnen — in Ihrer Lage?“

„An Ihrem General liegt mir natürlich sehr wenig... aber an einer anderen Person, für die ich nicht handeln kann, ohne auch Ihrem General zu nützen.“

„Nun, so folgen Sie,“ sagte der Kapitän zögernd, doch betroffen von dem Ernst womit der Förster sprach, treten Sie dort ein.“

Sie waren unten auf der Treppe angekommen und der Kapitän deutete auf die Türe, die links von der Haustüre in einen Raum führte.

Förster Schilbach trat ein, der Kapitän folgte ihm, während auf seinen Wink die Soldaten vor der Türe blieben.

„Also — was wollen Sie?“ fragte der Kapitän herrisch und über seine Nachgiebigkeit verdroffen, „reden Sie.“

Es standen im Hintergrund des Zimmers ein paar Offiziere und einige Leute in Zivil zusammen; der Förster

trat also in die erste Fensternische, wo er ungehört sprechen konnte.

„Was ich will, das ist die Freiheit auf dreißig bis sechsunddreißig Stunden, gegen mein Ehrenwort, daß ich nach Verlauf dieser Zeit mich wieder zur Haft stellen werde.“

„Ah!“ rief der Kapitän halb verwundert, halb spöttisch aus.

„Und sie werden mir die Freiheit geben,“ fuhr der Förster fort, „wenn...“

„Wenn ich gesehen habe, daß sie ein Narr sind, der unzurechnungsfähig ist und den man deshalb laufen läßt, wollen Sie sagen.“

„Nicht doch, Sie werden mir die Freiheit auf so kurze Zeit geben, wenn ich Ihnen einen Preis dafür biete, den Sie nicht ausschlagen werden.“

„Und dieser Preis wäre?“ fragte Achselzuckend der Kapitän.

„Es ist die ganze geheime Korrespondenz der Stief-tochter des Schultheißen mit Ihrem General.“

„Was, die hätten Sie? das ist doch kaum glaublich.“

„Sie ist in meine Hände gefallen, als die Franzosen im Speisraum den Wagen ihres Generals im Stiche lassen mußten.“

„So werde ich sie ihnen einfach abnehmen lassen.“

„Das können Sie zum Glück für mich eben nicht, da ich sie nicht bei mir trage.“

„Wo ist sie?“

„Sie werden das erfahren nach meiner Freilassung.“

„Ich soll Sie freilassen auf Ihr bloßes Wort hin, daß die Briefe in ihrem Besitze sind, an deren Wiedererlangung allerdings dem General gelegen sein dürfte...“

„Und Sie werden das tun,“ fiel der Förster ihm in das Wort. „Die Briefe werden sonst veröffentlicht werden.“

forstten zur Verfügung stehenden Waldweiden für die Allgemeinheit so weit nutzbar zu machen, als es die in dem gegenwärtigen Ausnahmezustand mehr zurücktretenden forstlichen Interessen nur immer gestatten.
Berlin W. 9, 20. März 1915.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten
Freiherr von Schorlemer,

Wird veröffentlicht.

Anträge sind hierorts einzureichen bzw. anzubringen.
Schwanheim a. M., den 27. April 1915.

Der Bürgermeister:
Diesenhardt.

Die Wahrheit auf dem Marsche.

„Es ist besonders wichtig, die Wahrheit jetzt zu sagen.“ Schreiben die Times in einem langen Artikel, in dem auch wirklich viel Wahres gesagt wird. Der Artikel trägt die Überschrift: „Wie stehen wir?“ und enthält eine Rückschau auf die Kriegsergebnisse, die für England und seine Verbündeten nicht ermunternd und tröstlich ist. Wo sind die großen Gewinne, von denen namentlich in den französischen Kriegsberichten fortwährend gesprochen wird? Die brutale Antwort der Times lautet: Die Veränderungen der letzten sechs Monate würde auch ein Kartograph kaum bemerken, die Schlachtlinie im Westen läuft so wie im Oktober. Das Bild im Osten erscheint dem Londoner Blatt etwas besser, hauptsächlich weil Przemysl gefallen sei und der Widerstand der österreichisch-ungarischen und der deutschen Truppen auf den Rändern der Karpathen immer schwächer werde. Das ist nun freilich eine Täuschung, und die „Times“ werden es schwerlich erleben, daß Rußland ihren sehnlichen Wunsch erfüllt und den Krieg auf deutsches Gebiet hinüberspielt. Dagegen ist dieses Blatt höchst unzufrieden mit den Leistungen der Verbündeten auf den entlegeneren Kriegsschauplätzen, in den Gebieten des Persischen Golfs, in Afrika und besonders an den Dardanellen.

Dieser Ausbruch von Mißmut steht nicht vereinzelt da. Auch die Daily Mail und die Morning Post haben sich wiederholt in ähnlicher Weise kritisch ausgelassen und die Leichtfertigkeit getadelt, mit der kriegerische Unternehmungen vorbereitet worden sind und Minister wie Churchill und Kitchener von Erfolgen sprechen, die in der Zukunft liegen. Das Kaufmannsvolk fängt an zu berechnen, was der Krieg bisher und was namentlich so mißgünstige Expeditionen wie die nach den Dardanellen gekostet haben. Der deutsche Sieg bei Ypern wird das Nachdenken über die wahre Kriegslage noch weiter vertiefen.

Trotzdem wäre es falsch, zu glauben, daß die öffentliche Meinung in England schon so ernüchtert sei, um die Regierung zu Friedensangeboten zu bestimmen. Bei Times und Genossen spielen immer Parteirücksichten mit, Wahlen stehen in Aussicht, und die Opposition sucht die Schwächen des liberalen Kabinetts nach Möglichkeit auszunutzen. Immerhin wird dadurch die Einheitlichkeit des Kriegswillens der Nation, wenn nicht gebrochen, so doch stark beeinträchtigt, zumal wenn sich der kritische Blick der Opposition auf die allgemeine Kriegslage noch weiter schärft und neue Niederlagen der Verbündeten hinzukommen. Auch dürfen wir hoffen, daß, wenn einmal in England die Wahrheit auf dem Marsche ist, doch endlich auch den Franzosen die Augen über das verwegene Schwindelsystem ihrer Regierung aufgehen werden.

Volksernährung und Gastwirtschaftsbetrieb.

Der Kriegswirtschaftliche Ausschuss beim Rhein-Mainischen Verband für Volksbildung übersendet uns die nachfolgende zeitgemäße Mahnung:

und es wird hier in Frankfurt nicht wenig überraschen, was sich da alles zwischen Ihrem General und der Stieftochter des Schultheißen abgespielt hat — Ihrem General, so rücksichtslos er sonst sein mag, wird die Bloßstellung seiner Privatangelegenheiten ganz sicher nicht angenehm sein.“

Der Kapitän sah den Förster eine Weile nachdenklich und forschend an.

„Aber was wollen Sie denn eigentlich, das geschehe?“ fragte er dann. „Sie können doch unmöglich verlangen, daß man Sie ohne Weiteres und auf das gültige Versprechen hin, daß Sie jene Briefe ausliefern wollen, laufen lasse?“

Der Förster überlegte einen Augenblick, dann trat er an einen Tisch im Hintergrunde des Zimmers auf welchem sich Schreibmaterialien befanden; er nahm ein Blatt und schrieb hastig einige Worte darauf.

„Was schreiben Sie da?“

Der Förster gab statt einer Antwort dem Kapitän das Blatt und dieser las die Worte:

„Geben Sie die Briefe, die ich Ihnen anvertraute, dem Ueberbringer dieser Zeilen.“

Schildbach, Förster.

„Nun?“ fragte der Kapitän weiter, „an wen ist dieser Zettel gerichtet?“

„Geben Sie mir die Freiheit, dann gebe ich Ihnen die Adresse! Mein Ehrenwort darauf... gegen Ihr Ehrenwort.“

„Gut denn,“ bestimmte der Kapitän, „ich will zum General gehen und ihn entscheiden lassen, sind Sie damit einverstanden?“

„Vollkommen! Aber eilen Sie.“

Der Kapitän ging; nach wenigen Minuten aber kam er schon wieder zurück. Schon auf der Schwelle winkte

Als die grundlegende Zwangung für das Durchhalten im Verteidigungskampf gegen die versuchte Aushungerung unseres Volkes wird uns von sachkundiger Seite immer wieder die Vermeidung jeder Vergeudung der uns nur noch in beschränktem Maße zur Verfügung stehenden Nahrungsmittel genannt. Allzulange haben wir leider von ihnen so gezehrt, als ob sie unerschöpflich wären. Während nun aber viele hunderte von Beratern mit Erfolg am Werke sind, um unseren Hausmüttern und Hausvätern die Pflicht äußerster Sparsamkeit mit unseren Nahrungsmitteln einzuprägen, hat es den Anschein, als ob die Gastwirte und ihre Gäste ganz außerhalb dieses vaterländischen Pflichtenkreises bleiben wollten. Auf die Dauer kann aber doch nicht darüber hinweg gesehen werden, daß in Speisehäusern und Hotels drei- und viergängige Mittag- und Abendessen nicht nur an jeden Besteller bereitwillig verabreicht werden, sondern daß für solche Massenverteilung von Nahrungsmitteln durch die ausgelegten Speisekarten gestiftet wird. In den D-Zügen wird von den die Durchgangswagen durchziehenden Kellnern zu solchen mehrgängigen Mahlzeiten mit einer Unermüdlichkeit aufgerufen, als ob es gelte, mit einem kolossalen Uebermaß von Nahrungsmitteln möglichst rasch fertig zu werden. Der Beginn der Reise- und Bäderzeit wird solchem Speiseluxus aber noch weiter Tür und Tor öffnen. Während die pflichttreue Hausmutter, gleichviel ob arm oder reich darauf sinnt, wie sie ihre Küche durch äußerste Vereinfachung der durch den Aushungerungskrieg geschaffenen Lage am besten anpaßt, werden die Speisehäuser und Hotels in den Großstädten, Ausflugsorten, Bädern und Sommerfrischen, wie es den Anschein hat, künftig ihre Gäste, wohl zum Teil ganz gegen deren Wunsch in die Lage bringen, sich Tag für Tag durch mehrgängige Mahlzeiten auf Kosten der Allgemeinheit mit einem Ueberfluß von Speisen zu beladen. Und während allenthalben der Ruf nach rationellem Verbrauch der Milchzeugnisse laut wird, geht in den Kaffees und Konditoreien die Massenverabreichung von Schlaghahne als Schlecherei ihren Weg ungestört weiter. Wohl niemand von den Bestellern und Bestellerinnen denkt daran, daß er in dieser schweren Zeit geradezu ein sittliches Unrecht tut, die Gaumen zu kitzeln und über das Maß des Notwendigen hinaus seinen Egelüsten nachzugeben.

Eine Milderung dieses verkehrten Treibens ist unumgänglich, so oder so. Zweifellos sind die Generalkommandos in der Lage und vollaus berechtigt, solcher anstößiger Nahrungsvergeudung entgegenzutreten. Inzwischen aber erscheint es als eine ernste Pflicht der Verwaltungsbehörden, aber auch aller Vaterlandsfreunde, die Vertreter des Gastwirtsstandes und ihre unverständigen Gäste für eine Anpassung an das für uns alle ausnahmslos geltende strenge Gebot der sparsamsten Verwendung der Nahrungsmittel zu gewinnen.

Vorbildlich ist auch nach dieser Richtung das Vorgehen der Eisenbahnbehörden, die neuerdings bei den Bahnhofswirten auf Abschaffung der mehrgängigen fertigen Mittagessen und auf Verminderung der Fleischspeisen durch vermehrte Bereithaltung von Gemüsen, Kartoffeln, Milch- oder Süßspeisen dringen. Mögen doch die Liebhaber reichhaltiger Speisekarten und mehrgängiger Mahlzeiten ernst daran denken, daß mit der Zahl der von Wirten bereit gehaltenen Mahlzeiten, die sich nicht immer konservieren lassen, zu Grunde geht, und daß mit jedem gewechselten Teller auch ein mehr oder minder beträchtlicher Rest von Speisen zu den Abfällen wandert. Angesichts der allgemeinen Preissteigerung wird es auch kein vernünftiger Gast einem Wirt verübeln, wenn er sich für Mahlzeiten, die der ersten Zeit entsprechend gekürzt sind, besser als früher bezahlen läßt, zumal wenn bei der Vereinfachung der Speisekarten die Zuspeisen reichlicher aufgetragen werden.

Bei dem die breiten Schichten unseres Volkes erfüllenden herrlichen Geist ist doch mit aller Sicherheit an-

er dem Förster zu, ihm zu folgen und dieser zögerte natürlich keinen Augenblick, dieser Aufforderung nachzukommen.

„Kommen Sie,“ sagte der Kapitän, „Geben Sie mir die Adresse, dann können Sie gehen, wohin Sie wollen!“

„Erst Ihr Ehrenwort, daß mich niemand daran hindern wird.“

Der Kapitän wandte sich jetzt unter der offenen Türe auf den Flur zurück und sagte laut zu den beiden Posten, die sich schon als Wache davor aufgestellt hatten:

„Ihr könnt Euch jetzt entfernen, der Mann hier ist frei.“

„Also die Adresse,“ sagte er nochmals zu dem Förster. „Uebergeben Sie den Zettel an Fräulein Benedikte Bollrath,“ antwortete dieser.

„Die Briefe sind in ihren Händen, ist es auch an dem?“

„So ist es, Herr Kapitän... und nun auf Wiedersehen!“

Der Förster griffte leicht mit der Hand und schritt davon. Der Kapitän eilte mit seinem Zettel zum General hinauf, den er umdrängt von Menschen und Geschäften oben in seinem Zimmer und wie einen zornigen Löwen auf und abgehen sah.

13. Kapitel.

Eine Viertelstunde später hatte der Förster mit Hilfe des ehrlichen Sachsenhäusers, des Hausknechtes im „Ortlichen Falken“ seinen Braunen, der ihn nach Frankfurt getragen hatte, wieder aus dem Stalle gezogen und saß im Sattel, um heimwärts in seinen Speisart zu reiten. Hatte der arme Klepper bei dem Herrritt schon fast seine gesamten Kräfte hergeben müssen, so war es jetzt bei dem Heimritt noch schlimmer. Die Wege waren durch den Marsch so vieler Truppenkolonnen, Geschütze, Proviant-

zunehmen, daß der an unser Volk ergangene Ruf Teilnahme am wirtschaftlichen Verteidigungskampf im Kreise der deutschen Gastwirte vollen Wiederfindet, daß mit ihnen aber auch ihre Gäste in opferreiter, vaterländischer Pflichterfüllung wetteifern.

Der Krieg.

Tagesbericht vom 26. April.

Großes Hauptquartier, 26. April. (W. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Ypern dauerten die Kämpfe an. Auf dem linken Kanalar ist Lizerne, das die Franzosen wieder genommen zu haben behaupteten, in unserem Besitz. Östlich des Kanals wurde das eroberte Gelände behauptet. Die Zahl der eroberten Geschütze stieg auf 45, woran sich nach wie vor die vier schweren englischen Geschütze befinden. Nordwestlich Zonnebeke setzten wir unsere Griffe fort und machten dabei mehr als 1000 Kanonen zu Gefangenen. Die Gesamtzahl der Gefangenen erhöhte sich damit auf 5000. Ein sonderbares Völkergemisch, Senegalneger, Engländer, Turkos, Inder, Franzosen, Arabier, Suaven, Algerier — fand sich hier auf verhältnismäßig kleinem Raume zusammen.

In der Champagne schlugen wir nördlich von aufsejour zwei französische Nachtangriffe ab.

Auf den Maashöhen machte unser Angriff gute Schritte. Mehrere Berggräben hintereinander bis zur Westseite von Les Eparges wurden im Sturm genommen. Mehrere hundert Franzosen und einige Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

Im Allgäuwalde scheiterten feindliche Vorstöße.

In den Vogesen führte unser Angriff zur Wiederoberung des Hartmannsweilerkopfes. Die Siegesfeier unserer Truppen betrug hier 11 Offiziere, 749 Franzosen, 6 Minenwerfer, 4 Maschinengewehre.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Einige schwache russische Nachtangriffe in Gegend nordwestlich von Ciechanow wurden abgewiesen.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung

In den deutschen Erfolgen im Westen und in Ostern schreibt die „Frkf. Ztg.“: „Die bedeutendenfolge an drei Stellen der Front, die mehr und mehr wachsend, werden ungemein dazu beitragen, die Kampflust und die Freude am Angriff nach der einschläfernden Zwangsruhe, die der Winter und die Notwendigkeit konzentrierten Handelns im Osten unsern westlichen Truppen auferlegt haben — man hörte sie ja oft genug rüber brummen und freute sich ihres Drangs nachwärts — rasch zur alten Höhe emporzureißen. Die letzten Tage, so darf man die deutschen Erfolge bei Ypern, auf den Maashöhen und am Hartmannsweilerkopf mit allem Recht nennen, werden in allen Schützengräben mit noch größerer Freude aufgenommen sein, als bei uns zu Hause, denn jetzt nach der Ruhe und vor den schweren Kämpfen der nächsten Tage sind dieser Ansporn und der Beweis, daß das noch trocken und die Klingen noch scharf sind, von größtem Wert für unser ganzes Heer und für die deutsche Sache, wenn es auch nur ein Vorspiel war.“

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht

Wien, 26. April. (W. B. Nichtamtlich.) Es wird verlautbart: 26. April mittags. An der Karpatenfront dauern die Kämpfe im Abschnitt südöstlich Uzokor Basse fort. Eine unserer Angriffstruppen eroberte gestern südöstlich von Kozjowa einen neuen Punkt des Feindes und machte 7 Offiziere und 1000 Mann zu Gefangenen. Um die verlorene Höhe

und Munitionswagen und was Alles mit einer sich dahinwälzt, in einen furchterlichen Zustand geriet.

Der einzige Vorteil war, daß die Straßen jetzt von diesen Zügen waren, als gestern und am Morgen. Der weitaus größere Teil der Sambor-Maas-Armee, die durch den Speisart gezogen war, dann abgeschwenkt und war rechts ab durch die rau marschiert, oder hatte seinen nächsten Bestimmungsort erreicht. Nur noch die Verwundeten und stigen Nachzügler beengten den Förster Schildbach, der gestrecktem Galopp, ohne sich viel um sie zu kümmern, mitten durch ihre Haufen hindurchsprenge.

Er erreichte Hanau am späten Abend; er nahm selbst kaum noch Zeit, seinen Hunger und Durst zu stillen, nur dem Pferde gönnte er einige Rast und das mochte dienen Futter. Dann ging es weiter, bis in die Nacht hinein und erreichte endlich Aschaffenburg.

Hier drohte aber das arme Tier zusammenzubrechen und der Förster mußte sich entschließen, abzustiegen und das Pferd am Zügel über das holperige Pflaster einige der Straßen zu führen.

Der Förster entdeckte endlich ein Gasthaus, vor dem noch geöffneten Eingangstor eine Laterne brannte. Hier konnte er Stall, Streu und etwas Ruhe für sein arme Tier finden. Für ihn selbst war freilich noch an Ruhe für diese Nacht zu denken. Er ging, nachdem er sich überzeugt hatte, daß das Pferd von einem schlafenden Hausknecht versorgt worden war, in das gewölbte Gastzimmer neben dem Eingangsflur des Hauses.

Es war still und menschenleer in dem großen Zimmer des „Goldenen Fäß“ in der Schmiedestraße Aschaffenburg. Auf der Bank am Rachelosen lag ein müdlicher Junge, mit dem Rücken an die Wand gedrückten Kopf auf die Brust gesenkt; er war nach des Tages und Mühen selig eingeschlafen.

angegriffen und versuchten auch in den Nachbarabteilungen vereinzelt Vorstöße. Der Hauptangriff des Feindes richtete sich gegen die Höhe Ostro und die anschließende Stellung. Nach längerem Kampf war der Ansturm unter schweren Verlusten der Russen zurückgeschlagen. 2 Bataillone des Gegners wurden hier fast gänzlich vernichtet, einige hundert Mann gefangen. Sofort einsetzende Verfolgungsaktion brachte uns in Besitz von 26 Schützengraben und vielem Kriegsmaterial.

Auch in den übrigen Abschnitten wurden die Nachstöße des Feindes blutig abgewiesen. Vor den Stellungen des Ujzoker Passes ging der Gegner nach abgebrochenem Angriff fluchtartig zurück.

In den gestrigen Kämpfen wurde das bisher genannte Gebiet trotz verzweifelter Gegenangriffe der Russen nicht nur behauptet, sondern südöstlich von Komarowa noch erweitert.

An der Front westlich des Ujzoker Passes, in Gaden und Bolen, sowie auch am Onjester und in der Komarowa-Geschützkämpfe, sonst ruhig.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Luftkrieg.

Berlin, 26. April. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Zeitung“ meldet aus Gen: Der „Petit Parisien“ berichtet: Am 23. April wurde eine Taube über Lunévill fünfzehn Bomben, welche drei Arbeiter und sechs Arbeiterinnen verletzten. Am gleichen Tage erschienen fünf deutsche Flieger Nancy. Nur eine Bombe wurde geworfen, aber zahlreiche Personen durch Glasplitter zertrümmerter Fenster verletzt. Von Nancy wandten sich die Flieger Pont-à-Mousson und belegten dort einige benachbarte Detachments mit zahlreichen Geschossen; mehrere Personen wurden verletzt. Auch über Compiègne erschien eine Taube. Der Flieger ließ vor den französischen Linien Bomben niederfallen und entzündete, als Antwort ein heftiges Feuer auf die Flugmaschine eröffnete, die Richtung auf Villers-Cotterets.

Der russische Fliegerangriff auf Reidenburg.

Allenstein, 26. April. (W. B. Nichtamtlich.) Bei dem Fliegerangriff auf Reidenburg haben die Russen sich mehr Schaden zugefügt als uns. Der „Allensteiner Zeitung“ zufolge sind russische Fliegerbomben auf den Marktplatz niedergefallen, wo russische Gefangene gerade mit dem Aufräumen von Schutt beschäftigt waren. Drei Gefangene wurden getötet und drei verwundet. Außerdem wurde dort noch eine alte Frau verletzt. In der Nähe des Bahnhofes ist ein leerer Schuppen niedergebrannt.

Die Angst vor den deutschen U-Booten.

Köln, 26. April. (Priv.-Tel. der Fref. Ztg. Ctr.) Der „Kölnischen Zeitung“ zufolge berichten amerikanische Blätter, daß die englische Regierung mit der Überführung des kanadischen Kontingents nach dem Festlande aus Angst vor den deutschen Unterseebooten zögere. Im Lager von Salisbury befinden sich im Widerspruch zu den amtlichen Angaben noch 10000 Mann kanadischer Truppen, eine Brigade Infanterie, die gesamte Kavallerie und Artillerie. Kein Wunder, bemerkt dazu die „Omaha Tribune“, die Infanterie hat Angst vor den deutschen Unterseebooten, und der Kavallerie und Artillerie sind alle Hände krepieren.

Aus St. Sebastian wird berichtet, daß der dort einlaufende Kohlendampfer „Bazan“ auf der Fahrt von Spanien aus den Befestigungen der englischen Küste getroffen wurde. Der Kapitän ließ darauf ein Boot aussetzen, um den Grund der Beschädigung zu erfahren. Man antwortete ihm, daß er einen „verdächtigen“ Kurs verfolgt habe, und gab ihm eine Weisung, einen anderen einzunehmen. Das Schiff hatte auf beiden Seiten die spanische Flagge aufgemalt.

Beschädigung eines englischen Schlachtschiffes.

Malta, 26. April. (W. B. Nichtamtlich.) Reuter meldet: Das britische Schlachtschiff „Triumph“ ist, während es die türkische Stellung auf Gallipoli beschoß, durch Granaten getroffen worden; der angerichtete Schaden ist unbedeutend. Zwei Mann sind verwundet.

Lokale Nachrichten.

Kriegswirtschaftlicher Vortragsabend. Auf Anregung der Regierung finden allorts zur Aufklärung der Bevölkerung öffentliche Vorträge über die Ernährungsfrage statt. Infolge einer Besprechung der hiesigen Kriegswirtschaftskommission, zu welcher Direktor Becker aus Neuburg die Anregung gab, soll Montag, den 3. Mai, um 8 Uhr im Gasthaus zum Schwanen (Saalbau) auch für die hiesige Bürgerschaft ein öffentlicher Vortragsabend abgehalten werden, bei welchem über den Ernst der Lage und über die Pflicht jedes Einzelnen „Durchhalten“ mitzuhelfen, referiert wird. Auch sollen Schüsseln und Kochbeutel praktisch vorgeführt werden, ein Probekochen mit Kostprobe stattfinden. Es ist zu hoffen, daß wie anderwärts auch hier diese Veranstaltungen allgemeines Interesse finden.

Eine Besichtigung sämtlicher Jugendwehren des Kreises höchst durch Se. Erzelenz Generalleutnant z. Schuch und den Herrn Regierungspräsidenten von Neuburg findet im kommenden Monat auf dem Griesener Exerzierplatz statt. Hoffentlich benutzen unsere Mannschaften die Zeit bis dahin noch recht eifrig zur Übung, damit sie die Prüfung in Ehren bestehen.

Neuer Straßenbahntarif für Militärpersonen. Am Montag treten bis auf weiteres auf der Frankfurter städtischen Straßenbahn und auf der städtischen Waldbahn für Militärpersonen — unter Aufhebung der ihnen seither allgemein gewährten freien Fahrt — Fahrpreisvergünstigungen nach Maßgabe folgender Bestimmungen in Kraft:

für jede Einzelfahrt auf der Straßenbahn und für jede Einzelfahrt auf der Waldbahn zahlen ohne Rücksicht auf die Fahrtlänge uniformierte Offiziere, Sanitätsoffiziere, Feldwebelleutnants und im Offiziersrang stehende Beamte 10 Pfg., alle übrigen uniformierten Militärpersonen (Offiziersstellvertreter, Feldwebel, Unteroffiziere und Mannschaften) 5 Pfg. Fahrscheine, die auf der Straßenbahn gelöst sind, haben also auf der Waldbahn keine Gültigkeit und umgekehrt. Im übrigen gelten für diese Fahrten die allgemeinen Beförderungsbedingungen. Amsteigen ist also gestattet, so oft es zur Erreichung des Reiseziels unbedingt notwendig ist. Verwundete oder kranke Militärpersonen jeden Ranges, die in den hiesigen Lazaretten behandelt werden, haben in Uniform auf der Straßenbahn wie auf der Waldbahn freie Fahrt. Als Ausweis erhalten sie auf ihren Namen lautende Ausweiskarten, die von den zuständigen Lazarettverwaltungen ausgestellt werden.

Neue Aufnahme der vorhandenen Getreidevorräte. Nach einer Mitteilung des „Berliner Lokalanzeigers“ sollen von den statistischen Landeszentralbehörden an einem noch näher zu bestimmenden Tage im ersten Drittel des Monats Mai Erhebungen über die noch vorhandenen Vorräte von Getreide und Mehl vorgenommen werden. In den Vorratsmengen seit der Aufnahme vom Februar seien naturgemäß bedeutende Veränderungen erfolgt, über die eine klare Uebersicht fehle. Die Aufnahme soll sich auch auf Hafer und Gerste erstrecken.

Eine Bitte um Rissen. Ein Aufruf im September vorigen Jahres, in welchem um Rissen aller Art für den Transport von Verwundeten gebeten wurde, hatte großen Erfolg. Da der Vorrat an Rissen mittlerweile zu Ende gegangen ist, so wird noch einmal herzlich gebeten, neue einzusenden. Bei Anfertigung von Rissen, welche für Feldlazarette bestimmt sind, empfiehlt es sich, die Füllungen von Kapok oder Federn und die Größe von ungefähr 33/45 Zentimeter zu wählen, sowie einen Ersatz-Bezug beizufügen. Man sende die Rissen an die staatliche Annahmestelle für freiwillige Gaben Nr. 2, Berlin N. W. 6, Karlstraße 12.

Die Frankfurter Pferdewärter. Die wegen Ausbruch der kriegsrischen Unruhen und der damit verbundenen Ausmusterung sämtlicher Pferdebestände im August vorigen Jahres abgesetzt werden mußten, werden mit einem eintägigen Arbeitspferdemarkt am 12. Mai versuchsweise wieder aufgenommen. Die immer stärker werdende Nachfrage nach Gebrauchspferden für die Landwirtschaft, Fuhrwerksbetriebe usw. und das erhöhte Angebot von Zucht- und Arbeitspferden aus benachbarten Provinzen haben die Wiedereröffnung der hiesigen Pferdewärter bedingt. Es soll Sorge getragen werden, daß der Markt möglichst zahlreich mit kaltblütigen Zuchstuten besetzt wird.

Was soll man an Kriegsgefangene schicken? Der „Ausschuß für deutsche Kriegsgefangene“ sendet uns eine kleine Liste von Gegenständen, welche den Gefangenen in Feindesland willkommen sein dürften. Danach empfiehlt es sich, den Paketen folgende Sachen beizulegen: Wollene Unterwäsche, Hosenträger, Gummikragen, Taschentücher, Handtücher, Pantoffeln mit Ledersohlen, Lichter, Toilettegegenstände, Tabak und Pfeifen (in Socken stecken), Lederfett, Schuh- und Kleiderbürsten, Nähzeug, Knöpfe, Briefpapier (Briefumschläge mit Seidenfutter verboten), Kalender, Postkarten (ohne Kriegselemente), Notizbücher, Lintenfenerzeug, Zeitschriften und Bücher, die vor dem Kriege gedruckt wurden. Etwas (für Afrika in Blechdosen), Konerven, Suppenwürfel usw., jedoch keine Nahrungsmittel, kondensierte Milch, gemahlener Kaffee, Tee, Kakao, Tabletten zum Aufreichten des Wassers. Das Paket darf 5 Kilo wiegen und wird portofrei befördert. Briefe und Zeitungen sollen nicht ins Paket gelegt werden; auch verwende man kein Zeitungspapier als Packmaterial. Ausführliche Bestimmungen über den Postverkehr mit Kriegsgefangenen (Briefe, Pakete und Geldsendungen) werden von der Geschäftsstelle obigen Ausschusses, Kirchenerstraße 2, gratis abgegeben.

Gefunden: Ein Fahrrad. Näheres Rathaus, Zimmer 7.

Die Handwerkskammer Wiesbaden schreibt uns: Infolge der durch den Krieg geschaffenen veränderten Verhältnisse wird folgendes bekannt gemacht:

- Da viele Lehrherren zum Kriegsdienst eingezogen sind, die Lehrlinge aber möglichst untergebracht werden sollen, so werden die Vorschriften über die Höchstzahl der Lehrlinge für die Dauer des Krieges nicht in der bisherigen Weise durchgeführt. Es können Lehrherren eine größere Zahl von Lehrlingen einstellen unter der Voraussetzung, daß sie diese später den aus dem Felde zurückkehrenden Lehrherren zum Teil abtreten.
- Die Gesellenprüfungsausschüsse weisen, infolge der Einberufung vieler Mitglieder zum Kriegsdienst, vielfach Lücken auf. Sofern diese durch die vorhandenen Erfassten nicht ausgefüllt werden können, kann der Vorsitzende des Prüfungsausschusses, oder sein Stellvertreter, irgend einen anderen Fachmann zur Mitwirkung bei der Prüfung heranziehen. Er hat dies aber sofort der Handwerkskammer zu berichten, damit die Bestellung des Zugezogenen für den vorliegenden Fall erfolgen kann.
- Es ist von höchstem Wert, daß die Feldbestellung in diesem Frühjahr ordnungsmäßig und reiflos erfolgt. Zu diesem Zweck wird mancher Lehrling in der Landwirtschaft nützliche Dienste leisten können. Soweit dies der Fall, insbesondere soweit die jungen Leute für die Landwirtschaft in Frage kommen, wird allen Beteiligten dringend empfohlen, die Lehrzeit erst mit Anfang Mai beginnen zu lassen, bis dahin wird die Feldbestellung erledigt sein können.

Der Kohlenbezug für den nächsten Winter wird in diesem Jahre ziemlich viel Schwierigkeiten machen. Da die Kohlenförderung zur Zeit überhaupt nur 50 Prozent beträgt, so ist das Kohlenangebot auch nicht in der Lage, mehr als die Hälfte von den im vorigen Jahre bezogenen

Mengen dem Handel zu liefern. Dagegen wird Zechenkoks in jeder beliebigen Menge angeboten, weil ein großer Teil Koks verkokt werden muß, um die dadurch entstehenden Nebenprodukte für die Heeresverwaltung zu gewinnen. Da dieser Zechenkoks übrigens ein ganz vorzügliches Heizmaterial ist, wird es klug sein, sich in diesem Jahre recht frühzeitig den Winterbedarf an Koks zu sichern, denn es bestehen absolut keine Aussichten, daß die Angebote im Laufe des Sommers günstiger werden, sondern eher noch knapper.

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. Zur 5. Klasse sind die Erneuerungslose bei dem zuständigen Lottereeinnehmer spätestens am 3. Mai, bis 6 Uhr abends, unter Vorlegung des Vorklasseloses und Entrichtung des Einlasses zu entnehmen. Der Anspruch auf einen Gewinn der 4. Klasse erlischt, wenn nicht das Gewinnlos bis dahin dem zuständigen Lottereeinnehmer zur Einlösung vorgelegt wird. Die Ziehung der 5. Klasse beginnt am 7. Mai.

Chemische Fabrik Griesheim-Elektron. Wie wir erfahren, weist der dem Aufsichtsrat demnächst vorzulegende Abschluß des Unternehmens befriedigende Ziffern auf. Außerdem Vernehmen nach soll er gestatten, die Dividenden wieder annähernd in der vorjährigen Höhe von 14 Pct. zu beantragen.

Die Erdbeerzucht im Taunus, die sich bisher nur auf Cronberg, Soden, Neuenhain und Altenhain beschränkte, hat im Kreise Homburg während der letzten Jahre eine derartige Ausdehnung erfahren, daß amtlichen Zählungen zufolge, jetzt bereits 2000 Morgen im ganzen Kreise mit Erdbeeren bepflanzt sind. Da bisher keine Ueberproduktion sich bemerkbar machte, wurden auch in diesem Jahre viele neue Acker angelegt.

Kirchliche Auskunftsstelle für Vermiste. Da die Anfragen über Vermiste bei den kirchlichen Behörden in immer größerer Zahl eingingen, hat der Bischof von Baderborn, Dr. Karl Joseph Schulte, auf Anregung des Apostolischen Stuhles und im Einverständnis mit den deutschen Bischöfen bereits im Januar dieses Jahres eine Auskunftsstelle für ganz Deutschland ins Leben gerufen. Ungefähr 10000 Anfragen sind bereits eingegangen, von denen etwa 1200 in verhältnismäßig kurzer Zeit erledigt werden konnten. Die Auskunftsstelle sammelt die Anfragen über deutsche Vermiste, ohne Unterschied der Konfession und vermittelt sie an die betreffenden Zentralen im feindlichen Auslande, von wo sie dann in die einzelnen Lager und Lazarette gelangen. Die von dort aus einlaufende Nachricht wird dem Fragesteller dann umgehend zugesandt. Bei den Anfragen wolle man möglichst genaue Angaben machen: Name, Vorname, Rang, Truppenteil, Wohnort, Geburtsdatum, ferner wo (westlicher oder östlicher Kriegsschauplatz) und seit wann der Betreffende vermisst wird, und ob schon Nachforschungen angestellt worden sind, eventuell mit welchem Ergebnis. Die Nachforschung und Auskunftserteilung erfolgt kostenlos. Alle Anfragen sind zu richten an das Bischöfliche Generalvikariat (Abt. Auskunftsstelle) Baderborn (Westfalen).

Der Eisenbahnverkehr in Belgien wird am 1. Mai auf allen Linien wieder fahrplanmäßig aufgenommen; schon am 1. April waren innerhalb Belgiens alle durch den Krieg zerstörten Bahnlinien, Brücken usw. von den Deutschen wieder hergestellt; auch mit dem Bau neuer strategischer Bahnen ist begonnen worden.

Eingesandt.

Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegen über keine Verantwortung.

Geehrte Redaktion!

Am Samstag Abend waren viele Leser Ihres geschätzten Blattes enttäuscht. Man suchte nach einer Bekanntmachung betr. Auszahlen der Quartiergelder, fand aber keine. Es ist doch j. St. von der Gemeindevorstellung beschlossen worden, daß alle 14 Tage ausbezahlt werden soll. Warum geschieht dies nicht? Ich bin eine Frau, deren Mann im Felde steht und habe einen Mann Einquartierung. Ich kann nicht noch länger das Geld vorlegen ohne Schulden zu machen. Aber wie mir, geht es noch vielen. Hoffentlich genügen diese Zeilen.

Eine im Namen Vieler.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch: Bierwochenamt für den auf dem Felde der Ehre gefallenen Krieger Ludwig Dönges, dann 2. Exequienamt für den auf dem Felde der Ehre gefallenen Krieger Adolf Schaub.

Donnerstag: 3. Exequienamt für Frau Maria Wachenbrecher geb. Behn, dann Bierwochenamt für Frau Rosina Berg geb. Reubacher.

Freitag: 7½ Uhr: Best. Amt für Philipp Diefenhardt, dessen Ehefrau Anna Maria und Kinder Johann und Margareta, im St. Josephshaus; Best. Amt z. E. der hl. Familie in besond. Meinung.

Samstag: Fest der hl. Apostel Philippus und Jakobus. Best. Amt für Anna Conradi geb. Schaub, deren Tochter Susanna und Angehörige, dann Best. Amt für Johann Leopold Henrich u. dessen Eltern. — Nachm. 4 Uhr: Beichte. — 6 Uhr: Salve.

Donnerstag, abends 8 Uhr: Dittandacht zur Erlebung des Sieges und für unsere Krieger.

In dieser Woche wird die von unserem hochw. Herrn Bischof angeordnete und von der Staatsbehörde genehmigte Hauskollekte für das Johannesfest zu Wiesbaden abgehalten.

Das kath. Pfarramt.

Evangelischer Gottesdienst.

Dienstag, den 27. April, Abends halb 9 Uhr: Arbeitsstunde der Frauenhilfe.

Donnerstag, den 29. April, Abends 8 Uhr: Arbeitsstunde.

Das evang. Pfarramt.

Vereinskalendar.

Turngemeinde. Jeden Mittwoch von halb 9 bis halb 11 Uhr Turnstunde.

Turnverein. Mittwoch abends Turnstunde. — Bis auf weiteres fallen die Turnstunden der Schüler aus.

Fußballklub Germania. Jeden Donnerstag abends 9 Uhr Spielausschüttung im Vereinslokal.

Sämtliche Drucksachen

für Industrie, Handel und
Gewerbe, sowie für den Pri-
vatgebrauch liefert schnell,
sauber und billig die ::

DRUCKEREI P. HARTMANN

SCHWANHEIM A. M.

Baronessenstraße 3.

Telefon Hansa 1720

Vorschuss-Verein, Schwanheim a. M.

gegr. 1863.

e. G. m. u. H.

gegr. 1863.

Geschäftslokal: Hauptstraße 35.

Geschäftsstunden:

Sonntags von 12—2 Uhr, Dienstags u. Donnerstags von 1/6—7 1/2 Uhr.

Eigenes Vermögen Mk. 216.000.—

Annahme von Spareinlagen bei täglicher Verzinsung

mit 3 1/4 % für Einlagen bis zu Mk. 4000.—

mit 4 % für Einlagen über Mk. 4000.—

Gewährung von Hypotheken unter günstigen Bedingungen.

Uebnahme von Kaufschillingen.

Kreditgewährung in laufender Rechnung.

Gewährung von Vorschüssen. — Check-Verkehr.

Diskontierung von Wechseln.

Geschäftsanteile der Genossenschaft betragen Mk. 500.—, welche in wöchentlichen Raten von mindestens 50 $\mathfrak{g}$ einbezahlt werden können.

Anmeldungen als Genosse werden im Geschäftslokale während den Geschäftsstunden entgegen genommen.

Strengste Geheimhaltung aller Geschäfte.

Bekannt billig, reell und gut

Jourdan's Schuhwaren

21 Reineckstrasse 21 Frankfurt a. M. 21 Reineckstrasse 21

an der Markthalle.

Elegante **Damen-Halbschuhe**, Lackkappe von Mk. **6.50** an
Moderne **Damen-Stiefel**, Lackkappe „ „ **8.50** an
Schicke **Herrn-Stiefel**, Lackkappe „ „ **8.50** an
Hauspantoffel „ „ **— .85** an

Ferner:

Grösste Auswahl

in schwarz- und braunen Kindertiefel und Halbschuhe, Sandalen, Spangenschuhe, Lederpantoffel, Lasting- und Segeltuchschuhe, Arbeitsschuhe, Schaftstiefel, Jagd- u. Touristentiefel, Holzschuhe.

5 Enten entlaufen.

Abzugeben gegen Belohnung.
382 Mainstrasse 10.

Tüchtige Hand- und Maschinen-

Näherin

sucht **Fr. Grasnickel.**

Messingdrücker

verloren. Abzugeben gegen Belohnung
in der Exped. d. Bl. 385

Möbliertes Zimmer zu

383 Querst. 36, Ecke Mainstr.

Kleine Wohnung mit Zubehör zu
vermieten. Näh. Exped. 325

Kl. Wohnung m. elektr. Licht u.
Wasserleit. zu vermieten. Wo sagt
die Expedition. 187

2 Zimmerwohnung mit Küche u.
Zubehör vom 1. Mai ab zu vermieten.
Näh. Anton Deuser, Querst. 28. 353

Schöne 2 Zimmerwohnung mit
elektr. Licht u. Wasserleitung per 1. Mai
zu vermieten. Neustadtstr. 22. 368

Schöne geräumige 2 Zimmer-
wohnung event. 3 Zimmer. m. Küche,
mit allem Zubehör sofort zu vermieten.
Mainstraße 3. 361

2 Zimmerwohnung mit Zubehör
sofort zu vermieten. Neust. 24. 135

3 Zimmerwohnung zu vermieten.
Näh. Alte Frankfurterstr. 161.

2x2 Zimmerwohnung per sofort
zu vermieten. Hauptstr. 43. 334

3 Zimmerwohnung zu vermieten.
380 Taunusstraße 32.

Schöne 2 Zimmerwohnung im
1. Stock mit sämtl. Zubehör, per
15. Mai, zu vermieten.
381 Feldbergstraße 27.

Schöne 3-Zimmerwohnung. Neu-
zeit entsprechend, wenn gewünscht
auch Mansarde zu vermieten.
387 Näheres Neust. 60.

2 evtl. 3 Zimmerwohnung mit
Zubehör zu vermieten.
377 Taunusstraße 50.

2 schöne Wohnungen zu vermieten.
Näheres Hauptstraße 16. 367

Deutsche Frauen u. Jungfrauen!

Die große Stunde hat ein großes Volk gefunden. Kampferüstet steht das einige Deutschland da zum Schutze seiner Grenzen und seiner Ehre. Männer und Frauen wetteifern im Opfermut für das Vaterland. Der Mann erfüllt seine Pflicht auf dem Schlachtfelde, die Frau am Krankenlager. Der Mann schlägt, die Frau heilt Wunden. Beides tut uns bitter not.

Dem Vaterländischen Frauenverein liegt es in diesen schweren Tagen ob, Fürsorge für die Verwundeten und erkrankten Krieger zu üben, Angehörigen in Verbindung mit den Gemeinden vor Mangel zu schützen und jeder durch den Krieg hervorgerufenen Not nach Kräften zu steuern. Erfüllung dieser großen Aufgabe sammelt unser Verein die deutschen Frauen und Jungfrauen ohne Unterschied des Glaubens und Standes unter dem Banner des roten Kreuzes.

Ihre Majestät die Kaiserin, die geliebte Schirmherrin des Vaterländischen Frauen-Vereins, hat alle deutschen Frauen zur Kriegswohlfahrtsarbeit aufgerufen. Versagt Euch diesem Rufe nicht, tretet in unsere Reihen, arbeitet mit uns und für uns.

Jede Frau und jede Jungfrau, deren Wohnort in dem Bezirke eines Vaterländischen Frauen-Vereins liegt und die diesem noch nicht angehört, bitten wir herzlich und dringend um sofortigen Beitritt. In den Landesteilen, in denen noch kein Vaterländischer Frauen-Verein besteht, muß schleunigst ein solcher gegründet werden.

Der Allmächtige hat unser Werk bisher reich gesegnet und wird es weiter segnen. Wer uns hilft, hilft dem Vaterlande. Unsere Pforten bleiben dieselbe in Krieg und Frieden:

Mit Gott, für Kaiser und Reich!

Der Hauptvorstand
des Vaterländischen Frauen-Vereins.

Charlotte Gräfin von Ikenpliz,

Vorsitzende.

Dr. Kühne,

Vorsitzender des Kriegsausschusses.